



~~17-36~~ EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

17-36

SIGNAT. clbcccxiil.

17-36

Contrefaiet

7

Eines

- (1.) Mit Trübsal gedrückten/
- (2.) Zur Anfechtung geschickten/ und
- (3.) Von Himmel ergadickten

Kindes Gottes/

Bev Christlich und ansehnlicher Leichbestattung
Der weiland Erbarn und Viel-Ehrentugendsamen

Frauen Margarethen/

Gebobrner Dietrichin/

Des weyland Ehrenvesten und Kunsterfahrenen

Herrn George Schmidens/

Bürgers und Mahlers in Dresden/ hernach gewesenē Schul-
dieners in Somtsdorff/ nachgelassenen Wittiben/

Nachdem dieselbe im 75. Jahr ihres Alters am 18. Mar-
tij Anno 1669. in ihrem Erlöser sanfft und selig verschieden/
und am 25. ejuldem mit Christl. solennität be-
erdiget wurde/

Aus dem 15. 16. 17. 18. vers. Psal. XXV.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn. 2c.

ulq; alle meine Sünde.

In der Kirchen zur L. Frauen in Dresden vorgestellt/ und auff
Begehren durch den Druck erneuert

von

M. Bernhard Schmidt/ Dienern am Wort
Gottes/ zum h. Creutz/ daselbst.

Dresden/gedruckte bey Melchior Bergens/ Churf. Sächs. Hoff-
Buchdruckers sel nachgelassenen Witwe.

Herrn Rath Secret: M. Schmidt

Dem Ehrenbesten und Kunstreichen/
Herrn Christoff Schmieden/

Bürgern und Mahlern allhier/
Dem Wohl-Ehrenbesten / Vorachtbarn und
Wohlbenahmten

Herrn Gottfriedt Schmieden/

Chur- und Fürstl. Sächs. bey dero Ober=
Stener-Einnahme wolbestallten Callierern/
Und

Der Erbarn und Ehrentugendsamen/

Frauen Rosinen/

Herrn Michael Rumprechts /

Verordneten Schuldieners zu Sombedorff/
Ehelichen Hausfrauen/

Der selig-Verstorbenen Frauen Schmiedin allerseits ehelich=
lichen/iso hochbetrübten/Kindern/

Überliefert/ nechst Anwünschung Göttlichen Tro=
stes/und selbst-erwünschten Leibes-und See=
len-Wohlergehens/ihren begehren gemäß/ge=
genwärtigen Leich-Sermon Ihr allerseits Be=
bets und resp. Ehren-Dienst-williger

M. Bernhard Schmidt.



Im Namen Jesu!

Vorrede.

Geliebte in Christo! Gott hasset zwar nichts was er gemacht hat. Er sorget / er erhält / er träget alle Dinge mit seinen kräftigen Wort / Ebr. 1, 3. Doch stehet in der Vorsorge Gottes der Mensch / und unter denen die leben / oben an / gegen welchen sich dieser allgewaltige Herr sehr hoch verbunden hat: Ich will euch tragen bis ins Alter / und bis ihr grau werdet / ich will es thun / ich wil heben und tragen / und erretten / Esa. XLVI, 4. Was man heben und tragen muß / das ist gewiß schwach / dürfftig und unbehülfflich. Freylich sind die erkalteten / alten Tage dem Alten selbst / er aber vielen andern beschwerlich. Aber höret was der Herr spricht: Ich wil heben und tragen und erretten / **אני אשא ואני אסבול ואני אשׂוּע** das Ebreische **אני אשא ואני אסבול ואני אשׂוּע** helfet unter andern das sorgfältige / mühseltige wart- und pflegen junger Kinder / wie aus den ungedultigen Worten Moses erhellet / da er Num. XI, 12. spricht: Habe ich nun alles Volk empfangen oder gebohren / daß du zu mir sagen magst: **אני אשא ואני אסבול ואני אשׂוּע** trage es in deinen Armen / wie eine Amme **אני אשא ואני אסבול ואני אשׂוּע** ihr Kind träget. Auff welche masse er auch Deut 1, 31. sein Volk anredet: In der Wüsten hastu gesehen / wie dich der Herr / dein Gott / getragen hat / wie ein Mann seinen Sohn träget. Weut demnach sich Gott / unser Herr / den Alten zur Kindermagd an / der des Schwachen warten / und auff das sauberlichste pflegen wil. Theils durch
A 2 seine

Christliche

seine heilbringende Vorsorge / da er den Müden Krafft giebet /
 und Stärke genug den Unvermögenden : Sie harren auff
 den Herrn und kriegen neue Krafft / daß sie aufffahren mit
 Flügeln wie Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden /
 daß sie wandeln und nicht müde werden / Esa. XL, 31. Durch
 seinen Schutz / Trost und Gnade stärcket er sie / er hilfft ihnen / er er-
 hält sie auch durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Theils
 durch seine heil. Engel / denen hat er über gottselige Alte Befehl ge-
 than / daß sie Sie behüten auff ihren Wegen. Sie müssen
 sie auff den Händen tragen / daß sie ihren alten / schwachen
 Fuß nicht an einen Stein stoßen. Psal. XCI, 11, 12. Theils durch
 Pflege und Wartung frommer / mitleidender Christen / die sich ge-
 gen sie bezeugen als des Blinden Auge / und des Lahmen Fuß /
 Job. XXIX, 15. Bisß er sie endlich tragen lässet in den alten Abrahams
 Schoß / da Alter / Schwachheit / Thränen und Seuffzen nicht mehr
 seyn werden / Luc. XVI, 22.

An diese liebreichen Arme des himmlischen / treuen Pfleg-
 ters hat sich nun in voller Zuversicht steiff und feste gehalten / die sel-
 lig verstorbene Frau Margaretha / des weiland Ehrenvesten
 und Kunstreichen Herrn George Schmiedens / gewesenen
 Bürgers und Wählers allhier / hernachmahls aber verord-
 neten Schuldieners zu Sombsdorff / nunmehr in Gott sel-
 nachgelassene Wittbe / und von ihn sich heben / tragen / schützen
 und retten lassen! Mein Gott / sagte sie / du bist meine Zuver-
 sicht. meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auff dich ha-
 be ich mich verlassen von Mutterleibe an / du hast mich aus
 meiner Mutterleibe gezogen / mein Ruhm ist immer von dir.
 Gott. du hast mich von Jugend auff gelehret / darumb ver-
 kündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht / Gott /
 im Alt. r. / wenn ich grau werde / daß ich deinen Namen ver-
 kündig

Leichen-Predigt.

kündige Kindes-Kindern / und deine Krafft allen / die noch kommen sollen / Psal. LXXI, 5. 6. 9. 18. Gott hat auch ihre seufftzen und sehen nicht verschmähet / sondern an ihre Güte und Barmherzigkeit erwiesen / und lässet sie nun / nach überstandenen 74. Jahren ihres Elendes / schauen das gute im Lande der Lebendigen.

Weil Gott selbst sich nicht schämet graue Häupter zu heben / und zu tragen / so haben auch die jetzo Leidtragende Kinder / sonderlich der Wol-Ehrenveste / Vorachtbare uñ Wolbenahmte Herr Gottfried Schmidt / Chur- und Fürstl. wohlbestalter Steuer-Cassierer / aus dessen Behausung wir den verblichnen Körper abgeholt haben / ihrer hertzlieben Mutter Liebe und Treue erwiesen / und νόμον παραρμηδόν, das billige Pflege-Besetze / wie es der Heyde Aristophanes genennet hat / wohl und Christlich beobachtet / (vid. Fuller. Miscell. l. 6. 10. Vossius l. 3. Idolol. p. 189.) Pasce Patrem tuum, saget Ambrosius, in cap. 18. Lucae, pasce Matrem tuam. Etsi paveris Matrem, adhuc non reddidisti dolorem, non cruciatûs, quos pro te passa est: non alimenta, quæ tribuit tenero pietatis affectu. O fili, quantum iudicium, si non pascas Parentem! illi debes, quod habes, cui debes, quod es. Speise deinen Vater: Speise deine Mutter. Speisestu gleich deine Mutter / so bezahlestu ihr doch nicht die Schmerzen / die sie vor dich ausgestanden: Nicht die Nahrung / die sie dir gegeben hat. O Sohn! Was vor Gericht wird über dich gehen / der du deine Eltern nicht versorgest / von denen du hast / was du bist und hast. Oder wie Sirach es erkläret cap. VII, 29. 30. 31. Ehre deinen Vater von ganzen Herzen / und vergiß nicht / wie sauer du deiner Mutter worden. Und dencke / daß du von ihnen gebohren bist / und was kanstu ihnen dafür thun / daß sie an dir gethan haben? Bitter der solchen Kindern verheissen hat: Es soll ihnen wolgehen / und sie sollen lange leben

Christliche

ben auff Erden / vergelte ihnen alles aus väterlicher Güte: Tröste sie tertz in ihren Betrübniß / und Eröne sie mit Gnade und Barmhertzigkeit.

Wir aber erscheinen tertz an dieser heiligen stätte / so wohl der selig. Verstorbenen ihren letzten Ehren. Dienst zu beweisen / als auch uns aus Gottes Wort zu erbauen / und wie auch wir der Güte Gottes im Leben und Tode trauen sollen / zu erlernen. Bitten dannenhero zu unsern Christlichen Vorhaben den Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trostes / umb die Krafft und Beystand des Heiligen Geistes / in einen gläubigen / andächtigen Vater unser / ic.

TEXTUS,

Pfalm, XXV, 15. 16. 17. 18.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn /
denn er wird meinen Fuß aus dem
Netz ziehen. Wende dich zu mir /
und sey mir gnädig / denn ich bin einsam und
elend. Die Angst meines Herzens ist groß /
führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an
meinen Jammer und Elend / und vergib mir
alle meine Sünde.

Ein

Eingang.



Liedte in Christo!

Wer G^ott fürchtet / der darff
in übrigen sich vor nichts entsetzen.
Wenn alles was die ganze Welt in sich hält /
sich wider uns empören solte / so trauen wir
G^ott / der mehr ist denn alles / und pochen
auff ihn mit David: Ob ich schon wandel im finstern Thal/
fürchte ich kein Unglück / denn du (G^ott) bist bey mir / Psalm.
XXIII 4. Da stellet sich der theure G^ottes-Mann vor als

1. Ein mit Trübsal gedrücktes / als
2. Ein zur Unsechtung geschicktes / und als
3. Ein von Himmel erpicktes Kind Gottes.

I. Mit Trübsal gedrücket.

Trübsal / Angst und Noth druckete ihn / darumb er des fin-
stern Thals gedencket / dadurch er wandern müsse. Es wolte ihm
nicht allezeit Sonne / Mond und helle Sterne scheinen: Der Himmel
wurde schwarz und finster: Er muste vielfältig (Klagt. Jer. III, 2.
seqq.) sein Dämmerlied anstimmen: G^ott hat mich geführet
und lassen gehen ins Finsterniß und nicht ins Licht. Er hat
mich verbauet und mich mit Gall und Mühe umbgeben. Er
hat mich ins finsterniß geleget / wie die Todten in der Welt. Er
hat mich vermauert / daß ich nicht heraus kan / und mich in
harte Fessl geleget.

Wie

Christliche

Wie finster und trostlos war doch des lieben Mannes Zehnjähriges exilium? Wenn Saul und seine Helfers-Helfer ihn bedrängeten/was vor Furcht und Schrecken überfiel ihn? Bey seiner Regierung war es nicht allezeit Freude und Sonnenschein: man hörete ihn nicht allezeit singen: Der HERR ist mein Licht und mein Heil/Pfalm. XXVII, 1. er klaget auch wol/Pfalm. XLIV, 29. Du zuschlägest uns unter den Drachen und bedeckst uns mit Finsterniß. Der Teuffel schreckete ihn oft mit den Brauen der höllischen Finsterniß/wie Pfalm. CXLIII, 3. 4. er zu Gott schreyet: Der Feind verfolget meine Seele und zuschläget mein Leben zu Boden / er leget mich ins Finster / wie die Todten in der Welt. Mein Geist ist in mir geängstet/mein Herz ist mir in meinen Leibe verzehret. Wenn er von einer Morgenwache zur andern wartet/und das Licht nicht blicken will/so schreyet er Pfalm. LXXXVIII, 7. 8. Du hast mich in die Grube hinunter geleet/ins Finsterniß und in die Tiefe. Dein Grimm drucket mich/und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Darauff folgete endlich die Finsterniß des Todes/ dahin ihn Gott / wie uns alle/umb der Werke der Finsterniß willen verstiess. In das Land der Finsterniß und des Duncfels: Ins Land/da es stockdick finster ist/da keine Ordnung ist/da es scheint/wie das Duncfel/ Job. X, 21. 22. Gleichwol ist er

II. Zur Anfechtung geschicket.

Wie schicket sich David in diesen trostlosen Stand? Ich fürchte kein Unglück/sagt er / Ob ich gleich in Finsterniß sitze / so ist doch der HERR mein Licht/Mich. VII, 8. Mir gehet das Licht auff im Finsterniß von den Gnädigen / Barmherzigen und Gerechten/Pfalm. CXII, 4. Wie sonst uns Glückseligkeit erfreuet und muthig machet/so schläget Unglück alle Freude zu boden/und verursachet Furcht/Brauen/Schrecken. Was vor Furcht war es/
die

Leichen-Predigt.

die Adam und sein Weib hinter das Gebüsch in Garten triebe/
Gen. III, 8. in was vor Furcht entflohe der mit Bruder-Blut
besudelte/ verzweiffelte/ böse Cain, vor den heiligen Angesichte
Bottes? cap. IV, 15. was vor ein Schrecken war über Saul
kommen/ daß er in der Bitterkeit des Todes Sicherheit suchete/
und zu seinen Waffen-Träger sprach: Zieh dein Schwerdt aus
und erstich mich! das heißet: Der Gottlose bebet sein Leben-
lang/ und dem Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verbor-
gen. Was er höret/ das schrecket ihn/ und wenn es gleich
Friede ist/ fürchtet er sich/ der Verderber komme. Glaubt
nicht/ daß er möge dem Unglück entrinnen/ und verfle-
het sich immer des Schwerdtes. Angst und Noth schre-
cken ihn/ und schlagen ihn nieder/ wie ein König mit einem
Heer/ Job. XV, 20. seqv. Man hat wol eher erfahren/ daß
verzagte Leute von Furcht und Schrecken gestorben sind/ der-
gleichen Manlius in Collectan. 5. præcept. erzehlet/ daß man
einen albernen Menschen/ weil er seinen Fürsten/ wiewol nach
seiner Einfalt aus guten Vorsätze/ in Leib und Lebens-Befahr
gestürzt hatte/ das Leben abgesprochen/ an statt der tödlichen
Execution aber ihn nur mit einem Stäbgen ins Genücke schla-
gen lassen/ worvon er nichts desto minder/ durch heftiges Ent-
setzen/ den Geist aufgegeben. Jacobum Osorium ließ seyn un-
gnädiger König in Thurm werffen/ darüber er sich so entsetzet/
daß er in einer Nacht ganz Eschrau worden/ Ludov. Vives
præfat. in Caton Maj. de senect. Dergleichen auch Scaliger
Exercit. 312 von Francisco Gongaza schreibet/ daß er seinen
Schwager/ aus bösen Verdacht eines Auffruhrs/ habe fest setzen
lassen/ der sey den andern Tag grau/ als ein alter Seiß/ vor
ihn gebracht/ und aus großen Mitleiden über seinen Herzens-
Kummer frey loß gelassen worden. Siehet man Furcht und
Schrecken

Christliche

Schrecken so geschwinde an den Haaren/wie muß denn das Hertz
gestalt seyn? Wenn man erst die Bewegung des zaghaften Blutes
sehen solte/ so würde man/ was vor ein verzweifelt und ver-
zaagt Ding es umb des Menschen Hertz sey/erkennen müssen/ Jer-
XVII, 9. Aber was frag ich darnach? saget ein gläubiges Kind
Gottes. Darüber laß ich mir kein graues Haar wachsen!
viel weniger härme ich mich zu todt! grausames Schrecken/
Angst und böllische Finsternuß mag/durch Gottes Verhängnuß/
mir zusetzen/ ich fürchte kein Unglück; ich liebe meinen Gott/
Furcht aber ist nicht in der Liebe/ sondern die völlige Liebe
treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein/ wer
sich aber fürchtet der ist nicht völlig in der Liebe/ I. Joh. IV,
18. Wen ich liebe / dem traue ich alles gute zu; von wem aber
ich mich böses befahre/ vor dem fliehe ich/ als vor einem Feinde.
Weil ich denn einen gnädigen Vater an meinem Gott habe/ der
mir so viel guts gethan/ und noch vielmehr zu thun verheissen
hat/ wie solte ich den nicht lieben/ alles Gute ihm zutrauen und
seines Schutzes mich getrösten? Wer den Herren fürchtet/
der darff für nichts erschrecken/ noch sich entsetzen/ denn Er
ist seine Zuversicht. Wohl dem der den Herren fürchtet!
Worauff verläßt er sich? wer ist sein Trost? die Augen
des Herren sehen auff die/ so ihn lieb haben. Er ist ein ge-
waltiger Schutz: eine große Stärke: ein Schirm wieder
die Hitze: eine Hülte wieder den heißen Mittag: eine Hut
wieder das Straucheln: eine Hülffe wieder den Fall. Der
das Hertz erfreuet/ und das Angesicht frölich machet/ und
gibt Gesundheit/ Leben und Segen/ Syr. XXXIV, 16. 17.
18. 19. 20.

III. Von Himmel erquicket.

Und das ist eben der Trost/ der den Gottfürchtigen wie-
der

Leichen-Predigt.

der alles Brauen und Schrecken des finstern Thals so kräftig erquicket. Wer ist mächtiger/ denn mein starker Gott? wer will mir schaden/ wenn der mit seiner Hand mich decket? was soll ich zittern und zagen? Du HErr' bist ja bey mir! ist denn Gott für mich/ wer will wieder mich seyn? Rom. VIII. 31. Hier redet David nicht nur von der Majestätischen allgegenwart Gottes/ dafür auch der Bortlose sich entsetzen und bekennen muß: Wo soll ich hingehen vor deinen Geiß/ und wo soll ich hinfliehen vor deinen Angesicht? führe ich gen Himmel/ so bistu da/ betret ich mir in die Höhle/ siehe so bistu auch da/ Psalm. CXXXIX, 7. 8. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist/ und nicht ein Gott/ der ferne ist? meinstu daß sich jemand so heimlich verbergen könne/ daß ich ihn nicht sehe? bin ichs nicht der Himmel und Erden erfüllet / spricht der HErr/ Jerem XXIII, 23. 24. Diese Art der Gegenwart Gottes giebet mehr Schrecken/ denn Trost. Sondern er erößet sich praesentia specialis, gratiosa, Der Gnadenreichen Beywohnung/ Schutzes/ Schirmes und Gnade Gottes. Du/ HErr/ bist bey mir. Du bist bey mir und mit mir/ wie mit Noah in seinem Angst-Kasten: wie mit Daniel unter den grimmmigen Löwen: wie mit Joseph/ in Stock und Fesseln: wie mit Jona in den Rachen des Walfisches und Abgrund des wütenden Meeres: wie mit den drey Glaubens-Helden/ in Babylonischen Feuer-Ofen. Wo der HErr nicht bey uns were/ so sage Israel/ wo der HErr nicht bey uns were/ wenn die Menschen sich wieder uns setzen/ so verschlingen sie uns lebendig / Psalm. CXXIV, 1. 2. 3. Du aber bist ja unter uns/ HErr/ und wir heissen nach deinen Nahmen/ verlaß uns nicht/ Jerem. XIV, 9. Kan eine gantz Armee, umb der Gegenwart willen eines sterblichen Menschen/ geosinnlich seyn/ wie der Heyde spricht: Animat praesentia Turni (Virgil. 9. Aeneid)

Christliche

9. Aeneid.) Kunte Antigonus, der Macedonier König / als er wieder Ptolomæum auszog / seinem General, der vor der Feinde Menge und formidablen Anstalt erblassete / einen Wuth zusprechen und sagen: Me verò præsentem cum quot comparas? (Plutarch. in Reg. & Impp. Apophth.) Wie hoch schätzestu denn meine Gegenwart / und vor wie viel Mann willst du denn mich rechnen? Wie solte nicht ein Kind Gottes auff seinen starcken Schutz-Herrn und treuen Vater pochen: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umher wider mich legen. Auff HErr / und hilf mir mein Gott! Psalm III, 7. 8. Sic super custodiam meam stas, sicut si omnium oblitus sis, & mihi soli intendere velis. Semper te præsentem exhibes, semper te paratum offers. Quocunqve iero, tu me, Domine, non deseris, nisi prior ego te deseram. Ubicunqve fuero, non recedis, quoniam ubique es: ut quocunqve iero, inveniam te &c. Du wachest über mich / mein Gott und HErr / so treulich / als wenn Du aller andern Dinge vergessest / und nur auff mich deine Vorsorge richtest. Allzeit bistu mir gegenwärtig / allzeit bistu gegen mir bereit und willig. Wo ich hingehe / so verlässest du / HErr / mich nicht / wo ich nur nicht dich zuvor verlasse. Wo ich bin / da weichest du von mir nicht / der du allgegenwärtig bist / damit ich überall dich antreffen möge. (Augustin. cap. 14. soliloqv. Tom. IX col. 765. D.) umb dieser Gegenwart willen sollen weder Ströhmie uns ersäuffen / noch Flammen uns anzünden / denn Gott unser Vater ist der HErr / der Heilige in Israel / unser Heyland / Esa, XLIII, 2. 3. Wer in seinen Jammerthal hiermit sich nicht trösten kan / dem weiß ich keinen Rath. Unser bestes Balsam ist / daß der HErr spricht: Ich bin bey dir in der Noth! Psalm, XCI, 15.
Jesu/

Reichen-Predigt.

Jesus mein Heiland/ sagte Leonhard Keyser/ da er umb der Evangelischen Wahrheit Willen auff den Scheiter-Hauffen steigen solte/ du must mit mir leiden: Christus du must unter mich/ du must mich tragen/ mit mir istts umbsonst und verlohren/ (D Rabus in Martyr Buch l. 4 fol. 463. Recenset etiam Luth. Tom. III. Jen. G. f. 419) Laß/ liebe Seele/ alles fahren/ was nicht bleiben will! was soll dir fehlen/ wenn du nur Gott behältest und mit dir hast. Tröste dich herzlich: Ich habe meine Lust und Freude/ mein Gott allein an dir/ und alles gedultig leyde/ denn du deine Hand beutest mir/ mein Herz allein nur dich begehrt/ sonst frag ich nichts nach Himmel und Erd.

Application.

Inem solchen mit Trübsal gedrückten/ zur Anfechtung geschickten/ und von Himmel erquickten Kinde Gottes geben wir terzo das Beileite zu seinen Ruhe-Kammerlein/ nemlich der seel. Frau Margarethen Schmiedin/ die auch freylich manche schwere Creutz-Kraft zur Erden gedrückt/ gepresset und geängstet hat. Socrates meinete das größte Elend der Welt zusammen zu fassen/ und urtheilte: Tria esse mala, Grammaticam, paupertatem, & contentiosam Conjugem, drey Dinge weren sehr böse und mühselig/ das Schul Leben/ die Armuth/ und ein zankfüchtiges Weib; aber was böse/ was elend und Jammer sey/ wolte ich lieber nennen: Waisen- und Wittbenstand/ Kriegsgefahr/ Armuth/ Krankheit und hohes Alter/ welches alles diese seel. Frau in ihren Leben wol gekostet/ und aus den Creutz-Kelch Gottes manchen starcken/ bitteren Trunck thun müssen. Aber sie erinnerte sich allzeit der Lehrsre Strachs: Schicke dich zur Anfechtung! Syr. II, 1. Der treue Gott hat Sie auch in ihren Trübsal nicht versinken lassen.

Christliche

Er ist auch bey ihr gewesen / und hat sie durch das finstere Jam-
mers und Todes Thal zu den ewigen Lichte geleitet / in die Kreuz-
den-Stadt / welche darff keiner Sonne / noch des Mondens /
daß sie ihr scheine / denn die Herrligkeit Gottes erleuchtet
Sie / und ihre Leuchte ist das Lamm / Apoc. XXI, 23.

Vortrag.

Gott sey auch bey uns / erquickt uns unter unserer Creutz-
Last / und laß uns dermahleins die ewige Erquickung / da
alle Thränen sollen abgetrocknet / und wir mit ewiger Freu-
de übersättet werden / erlangen. Damit wir uns aber in diese
wunderfeltzame Föhrung Gottes umb desto mehr schicken können /
so wollen wir dem Creutzträger David und unserer sel. Witt-Schwe-
ster ihre Gottgefällige und Seelen-ersprizliche Kunst ablernen /
und vor dissmahl aus den abgelesenen Text vorbilden und zu
Hertzen fassen das Contrefaict

- I. Eines mit Trübsal gedrückten /
- II. Eines zur Anfechtung geschickten / und
- III. Eines von Himmel erquickten
Kindes-Gottes.

Der Geist der Erquickung / Trostes / Rathes und Stärke
wolle uns hertz zu Lichte und Gnade verlehren / umb Christi un-
sers Wittlers und Erlösers Willen / Amen.

Abhandlung.

Wir haben zu beherztigen den Abriß eines frommen Kindes
Gottes / wie selbiges erstlich ist mit Trübsal

I. Gedrucket.

Das mahlet David sehr mühselig und jämmerlich ab. Und
mercken wir aus seinen heiligen Worten / daß er beschreiben wol-
le eines so elenden / gedrückten Christen-Menschen / 1. Gefährlich
2. Be-

Reichen-Predigt.

2. Beschwerlig- und 3. Gebrechlichkeit. Es drucket einen frommen Menschen mancherley.

A. Gefährlichkeit.

Die bedeutet er / wenn er spricht : **G**ott wird meinen Fuß auß dem Netze ziehen. Die ganze Welt ist des Teuffels Vogel-Heerd / der an allen Orten und Enden voll Schlingen / Stricke und Schleiffen lieget / daß man fast nicht einen freyen Fuß setzen kan. Wie solches dem alten Einsiedler S. Antonio in ebenen Besichte gewiesen wurde / darüber er wehmütig klagete : **D**omine, quis evadet! **N**ich **H**err / **H**err / wer will hier unberucket darvon kommen? Augustinus zehlet achterley Arten dieser Netze und Fallstricke. **P**rimò est, sagt er / rete & laqueus pravae cupiditatis, utpote libidinis, ambitionis, avaritia: ut Job 18. 1. Tim. 6. alter laqueus est pravae consuetudinis, ut de illis, qui impietati à teneris assueverunt Prov. 5. dicitur, quod iniquitate suâ capiantur. **T**ertium rete est mali exempli, sicut Jerobeam & Achab, aliique Reges Israelitarum, suo exemplo alios ad idololatriam invitârunt. **Q**uartum rete est perplexa & intricata doctrina. **Q**uintum est tentationis. **S**extum nimii timoris, ut cum potentiam tyrannorum ita metuimus, ut veritatis confessionem interim deseramus. **S**eptimus laqueus est pravi amoris, cum quis plus amat mundum, quam caelestia. **O**ctavum denique rete est crucis & tribulationis. Unter allen diesen Stricken und Netzen müssen wir unsere Wallfahrt vollenden!

Teuffel und Welt breiten uns aus treyze religions-Netze / damit der höllische Jäger viel 1000. Seelen berucket / und hernach würget. Stret uns nicht allen der verdammliche Fallstrick / des schändliche Atheismus, im Busen / daß wir lieber / wenn möglich were / das Zeugniß unsers Bewissens dämpffeten / den in Gottes Wort
offenbah-

Christliche

offenbahreten Schein verdunkelten und derb heraus sagten: Es ist kein Gott. Psalm. XIV, 1. Was vor gefährliche Stricke leget uns unsere Vernunft in Glaubens-Sachen/ wie dieser Feind denn/so oft wir der Photinianer und anderer Vernunft-Knechte Schriften lesen/ oder sonst uns mit unsern Bedanken/ außer Gottes Wort/ zu weit ins freye Feld wagen/ sich arglistig herfür thut. Welche schädliche Zweifels-Knoten knäpfen uns die Bet- und trost-losen Calvinisten? Wie unverschämt breiten die Papisten ihre Altväterischen/ doch immer wieder ausgeflickten Netze aus/ und fangen damit ganze familien, ja ganze Länder und provinzen? Sie ziehen alles mit den Hamen/ und fahens mit ihren Netze/ und samlens mit ihren Garn/ und freuen sie sich und sind fröhlich. Darum opffern sie ihrem Netze/ und räuchern ihrem Garn/ weil durch dieselbigen ihr theil so fett/ und ihre Speise so völlig worden ist. Derhalben werffen sie ihre Netze (auch leider althier in unserer Stadt) noch immer aus/ und wollen nicht auffhören Leute zu erwürgen/ Habac. I, 15. 16. 17. (vid. etiam Os. V, 1. 2.)

Teuffel und Welt breiten aus ihre Sünden-Netze. Nachdem der Vogel ist/ nachdem freuet der Vogelfeller Köner aus/ und nachdem leget er auch seine Schlingen/ Sprengel und Netze an. Wann die armen Vögelein das verstünden/ o wie ferne würden sie sich davon heben! Wir elenden Menschen wissens zwar und verstehens wol/ aber können wir nicht die Welt meiden/ so können wir auch vor den Netzen des Teuffels und der Welt nicht sicher noch entfernet seyn. Da sind Beitzes-Netze/ da die so da reich werden wollen/ in Versuchung und Stricke fallen/ und in viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche die Menschen versencken ins Verderben und Verdammüß/ 1. Tim. VI, 9. da finden sich Weiber/ welcher Herzen Netze und Stricke/

Leich-Predigt.

cke / und ihre Hände Bande sind : viel bitterer denn
der Todt. Wer Gott gefällt / der entrinnet / der
Sünder aber wird durch sie gefangen / Ecclef. VII, 27.
und wer will sich unterstehen alle Sünden Netze zu erzehlen.
So viel Sünden sind / so viel sind auch Netze / dadurch der
Teuffel Seelen fähret.

Teuffel und Welt breiten aus ihre Unglücks-Netze.
Sie stellen meinem Gange Netze / und drücken meine
Seele nieder / Ps. LVII, 7. Die hoffärtigen legen mir
Stricke / und breiten mir Seile aus zum Netze / und stels
len mir Fallen an den Wege / Psalm. CXL, 6. (vid. Glas.
Philol. Sacr. lib. V. Tract. 1. cap. II. pag. 321.) man com-
plementiret und leugert Plätze daher / darauff man Pfer-
de bereiten möchte / aber so gut und sässe die Worte sind /
so heist es doch: Sie heucheln ihren Nächsten und brei-
ten ein Netz zu seinen Fußstapffen / Prov. XXIX, 5. der
meisten Menschen Verrichtungen sind zu ihres Nächsten Schas-
den gerichtet / darinnen suchet der Gottlose seine Wohlfarth:
da lauret der Gottlose / daß er den Elenden erhasche /
und erhaschet ihn / wenn er ihn in sein Netze zeucht / Psalm.
X. 9. Gott der Wahrheit und Aufrichtigkeit schelte dich du fal-
sche Teuffels-Brut ! der Gottlosen Weg müsse finster und
schlipfperig werden / und der Engel des HERRN verfol-
ge sie. Denn sie haben mir ohne Ursach gestellet ihre
Netze zu verderben / und haben ohne Ursach meiner See-
len Gruben zugerichtet. Sie müssen unversehens ü-
berfallen werden / und ihr Netz / das sie gestellet ha-
ben müsse sie fahen / und müssen drinnen überfallen
werden. Aber meine Seele müsse sich freuen des Her-
ren und fröhlich seyn auff seine Hülffe / Psalm. XXXV,

7. 8. 9. Mir hat die Welt trüglich gericht / mit Lügen
und mit falschen Geticht / viel Netz und heimliche Stri-
cke / HErr / nim mein wahr in dieser Gefahr / behüt
mich für falschen Tücken.

Got selbst breitet aus gerechten Gerichte seine
Straff-Netze aus / und fahet den Gottlosen / da ers am
wenigsten merket. Das zerhörete Jerusalem klaget: Der
HErr hat meinen Füßen ein Netz gestellet und mich
zurück gepresset / Thren. I, 13. von den abtrünnigen Ze-
deka weissaget der HErr: ich will mein Netz über ihn
werffen / daß er in meiner Jagd gefangen werde / Exech.
XII, 13. XVII, 20. Pharaonem Hophra vergleichet Gott
einem Wallfische und spricht: Ich will mein Netz über
dich auswerffen durch einen großen Hauffen Volcks/
die dich sollen in mein Sarn jagen / Ezech XXXII, 3.
Löwen und Bären: Tiger und Leoparden kan Gott mit
diesen seinen Netze bändig machen. Die Gottlosen müs-
sen in ihr eigen Netz fallen mit einander / Psalm.
CXLI, 10.

Noch ein Netz ist / davein wir alle einlauffen müssen/
nemlich das große / über die gantze Welt ausgespannete / Tod-
ten-Netze. Wie die Fische gefangen werden mit einem
schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem
Strick gefangen werden / so werden auch die Men-
schen berücket zur bösen Zeit / wenn sie plöglich über
sie fällt / Ecclef. IX, 12. solch Sarn ist aus der Sünde ge-
sponnen worden / wir sind mit unsern Füßen in Strick
bracht und wandeln im Netze / Job. XVIII, 8. Gott
wirfft sein Netz über uns / und rücket uns herunter/
wie die Vogel unter den Himmel / Of. VII, 12. Wie
biszu

Leich-Predigt.

bistu armer Mensch doch Gottes Feind / und allen deinen Feinden zum Raub worden! wie in großer Gefährlichkeit lebest und stirbest du! David gedencket ferne wie ihn auch / und andere fromme Christen / drücke mancherley

B. Beschwerlichkeit /

So wol der Seelen als des Leibes. Unter leibliche Beschwerung zehlet er Einsamkeit / Elend / Nöthe / Jammer.

Einsam war David und verlassen / denn Gott entzog ihm / wie die Historia seines Lebens weißet / allen leiblichen Trost und Zuflucht. Seine leiblichen Brüder unterdrückten ihn: Sein Herr und König verfolgete ihn. Ein einziger treuer Jonathan war zu wenig ihm Hülffe zu leisten. Wenn sonst alle Welt von uns absetzet / so hält es doch unser Fleisch und Blut / nemlich unsere Ehegatten und Kinder / mit uns. Aber auch dieses gilt hier nicht. Michol wird ihm genommen: die Kinder misrathen und werden seine Verfolger. Räte und Beambte sind meynedige Bösewichter / und scheinete es / als wenn Himmel und Erden sich wieder David zusammen verschworen hätten. O wie kläglich ist diese Einsamkeit / da man klaget: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir / und scheuen meine Plage / und meine Nächsten treten ferne / und die mir nach der Seelen stehen / stellen mir. Ich mus seyn wie ein Tauber / und nicht hören / und wie ein Stummer / der seinen Mund nicht auffthut / und muß seyn wie einer / der nicht höret / und der keine Wiederrede in seinem Munde hat / Psalm. XXXVIII, 12. 13. 14. 15. Hätte Gott von David nur einen Augenblick seine Hand abgezogen / so were er ganz verlohren gegangen.

Christliche

Unterdeß aber / ob gleich ihn S^oet nicht ganz verwirffe / so muß er doch seine Klage führen: Ich bin gleich wie eine Rohrdommel in der Wüsten / und wie ein Küzlein in den verstorren Städten. Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auff dem Dache / Psalm. CII, 7. 8.

Elend (עָוָן) war David / indem es fehlte an Sicherheit / an Brodt / an Kleidern ; Nirgend aber an Plagen und Wüßeligkeit. Er war geplaget täglich und seine Straffe war alle Morgen da / Psalm. LXXII, 12.

Er war in tausend Nöthen und Nengsten / in עֲרִיצוֹת in coarctationibus, in torturâ, in pressurâ, in der Angst / Kelter / in der Marter-Kammer / in Schraub-Stocke / wie das Wort עֲרִיצוֹת stehet Zephan. I, 15. Job. XV, 24. Psalm. CVII, 6. 13. 19. 28.

Er hatte auch mit seinem Jammer zu thun / mit עָוָן mit Wähe und Arbeit / (vide Dn. D. Geyeri Comm. in Pf. VII, 17. Proverb. XXIV, 2. & Cohel X, 15.) Moses brauchet dieses Wort / Gen. XLI, 51. da Josiph seinen Sohn Manassen nähet und spricht: Gott hat mich vergessen lassen alles meines Unglücks. Von der Angst und Noth des bedrängten Volckes Israel in Egypten stehet es / Dev. XXVI, 7. Wir schrien zu den H^oErrn den S^ott unserer Väter / und der H^oErr erhörte unser Schreyen / und sah unser Elend / Angst und Noth. So auch von der Angst und Jammer der Israeliter unter den Philistern und Ammonitern / Jud. X, 14. Solchen Jammer empfand auch David / der unter alle Unglücks-Fälle verkauft und dahin gegeben war.

Es fehlte ihm auch an Seelen-Beschwerungen nicht / da

Leich-Predigt.

da fählete er seine große Herzens Angst. Der Teuffel
sichrete ihn öftters / wie den Weizen / Luc. XXII, 31.
Gottes Pfeile stacken in ihm / und Gottes schwere
Hand druckete ihn / psalm. XXXVIII, 3. Der Teuffel
schöß seine feurigen Pfeile auch darzu / Eph. VI, 16. daß
sein Herz im Leibe wurde wie zerschmolzenen Wachs/
psalm. XXII, 15. Gott stellte sich als einen grausam-
men / und zeigte seinen Gram an ihn durch die Stär-
cke seiner Hand / Job. XXX, 21. wie zitterete und bebete
er vor Gottes Zorn! wie bitter war ihm dieser Vor-
schmack der Hölle! wie hefftig seuffzet er: Es umbsin-
gen mich des Todes-Bande / und die Bäche Belial
erschrecketen mich: der Hölle-Bande umbsingen mich/
und des Todes Stricke überwältigten mich / psalm.
XII, 5. 6. Das allergrößte / und was er am meisten bes-
tauert / und ihn am meisten drückt / ist seine mancherley

C. Gebrechlichkeit.

Sie nennet er Sünde. Sie ist der verfluchte Quell
alles Ungemachs. Eine Sünde ist genug dem Menschen
ins ewige Verderben zu stürzen. Wer hat aber nur eine
Sünde an sich? vergib mir alle meine Sünde / spricht
er / ihrer sind ja so viel / als Haar auff meinen Haupte. Alle
meine Sünden sind unzählig / unbeschreiblich / un verant-
wortlich. Ich finde Sünden der Jugend: Sünden des
Alters: Sünden durch Thun: Sünden durch Lassen:
Erb- und wirkliche: vorsetzliche und unbewusste: Schwach-
heiten und Todsünden in großer Menge an mir. Wo
Sünde ist / da weichet Gott: da regiret der Teuffel: da
herrschet Unglück / Todt und Hölle. Wehe ihnen / wenn
ich von ihnen gewichen bin / spricht unser Herr / Oc. IX,
12. alles

Christliche

12. alles was uns drücket und plaget / haben wir der leidigen Sünde zu danken. Die Sünde hat uns verderbet sehr / der Teuffel plagt uns noch vielmehr / die Welt auch unser Fleisch und Blut / uns allezeit verführet thut / solch Elend kennstu / HErr / allein / ach laß uns dir befohlen seyn.

Gebrauch des ersten Theils.

Wie hoch bistu doch / du armes Menschen Kind vor deiner Herrlichkeit herunter gefallen! Aus den Paradies dieß der Freude und Wonne in die Wüsteney des Jammers! da alles Elend / alles Herzleid dich drücket und beschweret! Deine schwere Sünden sind durch Gottes Straffe erwachet / und mit hauffen dir auff den Hals kommen / daß dir alle deine Krafft vergehet: Der HErr hat dich also zugerichtet / daß du nicht auffkommen kanst / Thren. 1, 14. Wer deinen Jammer und Elend erzehlen wolte / wo solte der grausame / schreckliche Worte gnug hernehmen? Wem soll ich dich / du Tochter Jerusalem / gleichen? und wofür soll ich dich rechnen / du Jungfrau Tochter Zion? Dein Schaden ist groß wie ein Meer / wer kan dich heilen? das begegnet nicht den Gottlosen: Sondern / weil auch der Fromme noch täglich seine Fehl-Tritte thut / so muß ihn Gott hier drücken / und durch das Egfeuer der Anfechtung saubern / auff daß er bewehet werde. Was haben wir die Zeit unsers Lebens ausgestanden! wie viel Wetter der Trübsal sind über unsere Häupter gegangen; wie gefährlich / wie beschwerlich / wie gebrechlich stehet es noch umb uns! was werden wir noch unter so mancherley Netzen in so vielen Jammer / Noth / Elend / Einsamkeit / Herzens-Angst und ver-
derbli-

Leichen-Predigt.

derblichen Sünden-Wesen austreten müssen/ehe wir unser ewiges Vaterland erreichen? drum ist es gar nicht zu verwundern / daß auch Die seel. Frau Margaretha Schmidin / als ein mit Trübsal gedrücktes Kind Gottes oftmals hat wehemätzig / mit vielen Thränen und seuffzen/angestimmt: Ach Gott wie manches Herzeleid / be-
gegnet mir zu dieser Zeit: Der schmale Weg ist Trübsal voll / den ich zum Himmel wandeln soll.

Herauff folget nun der andere Entwurff eines frommen Christens / wie er nemlich auch zur Ansehung

II. Geschick

sey? weil es so seyn soll und muß / so lerne man sich nur darein schicken / worauff man sich nicht reißen kan / und trage / wenn man ein Christ seyn will / das Christen-Wap-
pen / nemlich Creutz und Leiden. Der ist aber recht wol geschickt / der 1. Augen / 2. Wund und 3. Hertz zu Gott er-
hebet. Gottes vergessene Weltraizen sehen täcklich nieder zu der Erden / daran ihr Hertz und Seele klebet / aber ein Kind Gottes erhebet seine

A. Augen /

und sihet / es gehe ihm wohl oder äbel / hinauff zu seinen lieben Vater im Himmel. Sein Leib-Spruch ist: Meine Augen sehen stets zu den Herrn. Alle Menschen haben zwar Augen / aber an keinen Dinge sind die Menschen mehr als an den Augen unterschieden: als in welchen Klei-
nen Sied Gott große Scheimnäse / daraus man auch den gantzen Menschen/theils seiner Natur/theils seiner Sitten wegen ziemlich genau erkennen kan / verborgen hat (darvon man Petrum Gregorium Tholosanum in Syntaxi artis mirab. lib. 33. c. 34. Stephanum Gvazzum l. 4. de Civili conversatione;
Francisc.

Christliche

Francisc. Vallesium de sacra philosoph. c. 32. seqq. und Levinum Lemnium l. 4 c. 6. de occult. natur. mirac. befehen mag) aber wol dem / der recht helle und beständige Augen hat. Helle Augen / BHet in sein Hertz zu sehen: beständige Augen / sie allzeit auff BHet zu richten! Von dem Römischen Käyser Augusto schreibet Sext. Aurel. Victor. daß er flammende Strahlen aus seinen Augen geschossen / daher man ihme nicht wol in dieselben sehen können. Darum sich auch einsten seiner Soldaten einer von ihn soll gewendet und gesagt haben: Fulmen oculorum tuorum ferre non possum, ich kan den Blutz deiner Augen nicht vertragen. Das hat Joh. Langius epist. medicinal. 37. l. 2. angemercket/ da er schreibet: Nullum reperitur in humani corporis fabrica sensûs organum, quod tantâ spirituum copiâ scateat, & spiritûs fulgor emicet, ut de oculis pupilli vapor. Qvin Augustus Cæsar tam lucidos fertur habuisse oculos, ut in quos paulò attentius eos intuitu defixisset, hos tanquam ad solis fulgorem connivere cogeret. Wenn dieses wahr ist / so ist viel! wie auch das / was die Historici von sehr weit- und scharffsehenden Augen etlicher Wander-Beute schreiben (Svetonius de Tiberio Cæsare, eum ut selem in mediis tenebris perspexisse. plinius l. 7. c. 21. de Strabone quodam, quòd centum triginta quinque millia passuum intervalla perspexerit: nimirum eum solitum Punico bello à Lilybæo Sicilia promontorio exeuntem classem ex Carthaginis portu, in eaq; singulas naves numerare. Similia de milite quodam Hispano Clenardus in epist. ad Jac. Labonem mem orat) aber ich halte Davids und aller gläubigen Kinder BHttes ihre Augen vor viel herrlicher. Die niemals sich

Reich-Predigt.

sich von ihren Gott abwenden. Wie das Heliotropium oder Sonnen-wende sich allzeit nach der Sonnen richtet / es sey Morgen/ Mittag/ oder Abend: so sind auch billich unsere Augen auff dich/ mein Gott/ gerichtet. In uns ist nicht Krafft gegen den großen Hauffen (alles Unglücks und Trübsals) der wieder uns kommet. Wir wissen nicht/ was wir thun sollen/ sondern unsere Augen sehen nach dir / 2. Chron. XX, 12. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/ und wissen nicht wo aus noch ein/ und finden weder Hülff noch Rath/ ob wir gleich sorgen früh und spat. So heben wir unser Augen und Herz/ zu dir in wahrer Reu und Schmerz. Der Adler hält seine Zungen vor unächtig/ wenn sie nicht gerade in die Sonne sehen können; so auch Gott dießentgen/ die ihre Augen zu seinen ewigen Licht und Heil nicht richten / sondern sie hin und her nach nichtiger Hülffe fliegen lassen. Das Auge ist des Leibes Licht/ wenn dein Auge einfältig ist/ so wird dein ganzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Auge ein Schwalck ist/ so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht/ das in dir ist / Finsternuß ist / wie groß wird denn die Finsternuß selber seyn. Matth. VI, 22. 23. Ein jeder mag hinsehen/ wo er will; Ich hebe/ sagt ein Christ/ meine Augen auff zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kömmt/ meine Hülffe kömmet von den Herren/ der Himmel und Erden gemacht hat/ mit David Psalm. CXXI, 1. 2. meine Augen sehen/ nicht nur in Nacht und Tag einmal/ wenn mich eine schnelle Andacht überfället/ sondern stets zu den Herrn. Ich hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Himmel sitzt. Siehe wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen/ wie die Augen der Magd auff die Hände ihrer Frauen: Also sehen unsere Augen auff den Herren unsern
 Ⓞ Gott/

Christliche

GOTT / biß er uns gnädig werde / Psalm. CXXIII, 1. 2.
Der ist zur Ansechtung recht geschickt / der seinen

B. Mund.

zu Gott getrost auffseth und redet / wie es ihm umbs Hertze
ist. Wie treuherzig redet David mit Gott und fordert alles
was thme noth ist. Wende dich / sage er: sey gnädig: an-
schaue mich.

a Wende dich

zu mir / ruffet er. Wenn ein Mensch dem andern gram ist / so
verstellt er sein Besichte / oder wendet gar die Augen von ihn
weg. Labans saure mine war Jacob so verdächtig / daß er es
seinen beyden Weibern vorhielt: Ich sehe eures Vaters An-
gesicht / daß es nicht gegen mir ist wie gestern und ehege-
stern / Gen. XXXI, 5. nachdem David den ungeheuren Riesen
zu Boden geschlagen hatte / und das Israelitische Frauen-Zim-
mer das Triumph-Lied sunge: Saul hat tausend geschla-
gen / David aber zehen tausend / meinete Saul / es könne oh-
ne Schmälerung seiner Majestät weder gesungen / noch gehört
werden / darum / weil er weder den Weibern die Zungen binden /
noch den übrigen Volck die Ohren verstopffen lante / entbrand
sein Hertz durch Neid und Eifer wieder David / er sahe David
sauer an von den Tage und fortan / 1. Sam. XXIX, 9. ein er-
grimmes Weib verstellte ihre Geberden / und wird so
scheußlich wie ein Sack / Syr. XXV, 24. Absolon empfand die
Schmach / die Ammon seiner Schwester angeleget hatte / über-
aus schmerzlich / und maulete mit ihn 2. ganze Jahr / er kunte
ihm nicht das Besichte vergönnen / und ihm weder Gutes noch
böses zusprechen / II. Sam. XIII, 23. Wir bösen Menschen setzen
öffters Gottes Befetz aus den Augen / erzürnen und beleidigen
ihn / und machens so grob / daß er vor uns seine Augen verber-
gen /

Leich-Predigt.

gen/ oder doch uns zornige Blicke geben muß. Sie kehren mir den Rücken zu / und nicht das Angesicht / aber wenn die Noth hergehet / sprechen sie : auff / und hilff uns ! wo sind aber deine Götter / die du dir gemacht hast ? heiß sie auffstehen / laß sehen / ob sie dir helfen können in der Noth? Jer. II, 27. 28. Du hast mein vergessen / und mich hinter den Rücken geworffen / so trage nun auch deine Unzucht und Hurrey / saget der Herr. Ezech. XXIII, 35. Wer mich nicht ansehen will / wenne ihm wohl gehet / wie soll ich dem in Unglück alsobald entgegen lauffen? Gott will solchen Verräthern den Rücken und nicht das Angesicht zeigen / wenn sie verderben / Jer. XIX, 17. Gott wolte gerne sein Angesicht über uns allzeit in Gnaden leuchten lassen : Seine Hand ist nicht zu kurz / daß er nicht helfen könne / und seine Ohren sind nicht dicke worden / daß er nicht höre ; aber euer Untugend scheiden euch und euren Gott von einander / und eure Sünden verbergen das Angesicht / daß ihr nicht gehöret werdet / Esa. LIX, 1. 2. nichts schrecklicher kan den Menschen wiederfahren als dieses ! so lange Gott mit ihn zürnet / ist er ein Raub aller seine Feinde. Wo will er hinfliehen / niemand kan und mag ihn helfen / und Gott höret ihn auch nicht : Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen von euch und ob ihr schon viel betet / so höre ich euch doch nicht / Esa. I, 15. Darum hat das betrübte Herz weder Raht noch Ruhe / biß Gott sich wieder zu ihn wendet. Ach Herr / mein Gott / wie lange willst du mein so gar vergessen ? wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir ? wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen / und mich ängsten in meinen Herzen täglich ? wie lange soll sich mein Feind über mich erheben ? schau doch und erhöre mich / Herr mein Gott. Psalm, XIII, 1. 2. 3. 4.

D 2

Gott

Christliche

Gott tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir.
Herr Gott Zebaoth / wie lange wiltu zürnen über den
Gebeth deines Volcks. Du speiffest sie mit Thränen-Brod
und tränckest sie mit großen Maß voll Thränen. Gott
Zebaoth tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen
wir, Psalm. LXXX, 4. 5. 6. 8. darnach ruffet er auch:

b. sey gnädig.

Ein gläubiges Hertz / ob es gleich thme nichts bewusst ist / so ist
es doch darinnen nicht gerechtigt / I. Cor. IV, 4. darum
liegt es auch vor Gott / nicht auff seine eigene Gerechtigkeit /
sondern auff Gottes unendliche Güte und Barmherzig-
keit / Dan. IX, 18. sagt demnach David nicht. Da Domine
quod debes, vitam aeternam, wie sener Mönch zu Straßburg
Gott als seinen Schuldner mahnete. Gib mir Herr / was
du mir schuldig bist / nemlich das ewige Leben. Freylich!
wenn Gott nach unsern Verdienst uns lohnen (wie Becanus
part. II, Theol. Schol. p. 491. von den Verdienste lehret / Rigor
iustitiae requirit talem contractum, ut inter contrahentes nul-
la intercedat liberalitas & gratia) und uns nach unserer Wür-
digkeit mitfahren wolte / so würde höllisches Feuer und Schwefel
das beste seyn. A me non habeo, nisi unde damner; à
Te autem non nisi unde salver. Si ego commisi, unde me
damnare potes, tu non amisi, unde me salvare potes, cap.
39. medit. Augustin. An mir selbst finde ich nichts / als
Verdammniß; an Dir aber nichts als Gnade und See-
ligkeit. Habe ich Verdammniß verdienet / so hastu Gnade
genug / mich selig zu machen. Tu Domine, sagt Bernhar-
dus (in Psalm. qvi habitat &c. serm. 9. col. 303.) es spes mea,
hac una mihi omnium promissionum causa, hac tota ratio
meae expectationis. Præterdat alter meritum, sustinere se
jactet

Leich-Predigt.

jacket pondus diei & astus, jejunare bis in Sabbatho dicat
postremo non esse sicut ceteros homines gloriatur; mihi au-
tem Deo adherere bonum est, ponere in Domino spem
meam: sperent in aliis alii &c. Du / hErr / bist meine
Hoffnung. Das ist der einige Grund aller Verheissun-
gen und meiner Anwartung. Ein andrer mag seine Ver-
dienste vor-schützen / er mag sich rühmen / daß er des Tages
Last und Hitze trage / daß er zwier in der Wochen faste /
er mag sich trösten / daß er nicht sey / wie andere Leute; Ich
hange meinem Gott an / daß ist mein bestes / auff den stels-
le ich meine Hoffnung. Andere mögen ihr Vertrauen auff
etwas anders setzen / zc. Warlich nicht das Saltz am Brode
verdienen wir. Was wir thun / das sind wir schuldig / und thuns mit
grosser Unvollkommenheit. Wo wir auch etwas gutes stiften / so
begehen wir hergegen viel tausend Sünden / die unsere Gerechtig-
keit weit überwägen. Gilt demnach bey Dir / Gott / nichts
denn Gnade und Gunst / die Sünde zu vergeben / es ist
doch unser Thun umbsonst / auch in den besten Leben / für
die niemand sich rühmen kan / es muß sich fürchten ieder-
man / und deiner Gnade leben. So höre doch nun / hErr /
ach hErr sey gnädig! ach hErr mercke auff / und thue
es / und verzeuch nicht umb dein selbst willen / Dan. IX. 19.
unsere Missethaten habens ja verdienet / aber hilff doch umb
deines Nahmens Willen / Jer. XIV. 7. Wir schreyen endlich
auch zu Gott:

c. anschau mich!

Siehe an mein Jammer und Elend. Gott siehet zwar
alles mit den Augen seiner Allwissenheit / die sind heller denn
die Sonne / und sehen alles was die Menschen thun / und
schauen auch in die heimlichen Winkel. Alle Dinge sind
Ihm

Dz

Christliche

Ihm bekant/ ehe sie geschaffen werden/ also wol, als wenn sie geschaffen sind / Syr. XXIII. 27. 28. 29. Umb dieses Aufsehen und Anschauen zu bitten ist unnöthig. David bittet umb einen Gnaden-Blick von den Augen seiner Barmhertzigkeit/ mit welchen er den armen Jacob ansah/ wie mühselig er lebte/ und wie betrüglich man mit ihm umginge/ wie Gott spricht: Ich habe gesehen alles was dir Laban thut/ Gen. XXXI. 12. er bittet umb Vergönnung des Auges/ mit welchen er den untergedruckten Samen Jacobs in der Egyptischen Dienstbarkeit sehr wol besah/ und zu Mose sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volckes in Egypten/ und habe ihr Geschrey gehört/ über die so sie treiben/ und habe ihr Leid erkannt/ Exod. II. 7. Des Auges/ mit welchen er Nathanäel unter den Feigen-Baum/ Joh. I. 48. Zachæum auff den Maulber-Baum/ Luc. XIX. 5. Petrum im Pallast Caiphæ/ Luc. XXII. 61. freundlich anschauete. Nun Herr/ du bist ja der alte Gott/ der da ansieheth den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet für deinen Wort/ Esa. LXVI. 2. deine Augen sehen ja auff die/ so dich fürchten/ und auff deine Güte hoffen/ Psalm XXXIII. 18. Darum so schau mich auch an mit den Augen deiner Gnade und Liebe/ und sprich auch zu mir/ deinen armen Knechte/ und deiner elenden Magd: Ich habe dein Gebeth erhört/ und deine Thränen gesehen/ Esa. XXXVIII. 5. Du siehest ja/ denn du schauest das Elend und Jammer/ die Armen befehlens Dir/ du bist der Waisen Helfer/ Ps. X. 14. Der ist zur Anfechtung recht und wohl geschickt/ der auch sein bußfertiges

C. Herz

zu Gott erhebet / und auff unsern einigen Mittlers Blut und Verdienst ruffet: Vergieb mir alle meine Sünde. Non possumus

Reich-Predigt.

sumus aliter nobis conciliare Deum, quam per remissionem peccatorum, ad quam est perpetuo recurrendum, sive bene agimus, sive male affligimur. Virtutes nostrae non probantur nisi hoc medio; afflictiones & vulnera non sanantur, nisi hoc remedio, Barthol. Coppen. Comment. in h. l. pag. 322 Wir können mit Gott nicht anders zu recht kommen/ als durch Vergebung der Sünden. Darzu müssen wir stets / wir thun Guts / oder leiden Übels / unsere Zuflucht nehmen. Unsere Tugenden werden nicht vor gut erkannt / als durch dieses Mittel / unsere Wunden und Schäden werden nicht geheilet als durch diese Arzney. Wer Gottes Hülffe / Segen und Errettung haben will / der verfühne sich zu erst mit Gott / so kan er alsdenn vor ihn bestehen und seine Hülffe erlangen. Ein Herz voll Angst und Reu / voll Glauben und Hoffnung / voll Eifer un. Liebe zu Gott kan und will er nicht verwerffen. Ein Herz mit Reu und Leid getränckt / mit Christi theuren Blut besprenget / voll Glauben und guten Vorsatz / das ist der angenehmste Schatz / oder wie es Davids ausspricht: Die Opffer die Gott gefallen / sind ein geängster Geist / ein geängstes und zerschlagenes Herz wirstu Gott / nicht verachten / Psalm. LI, 19. Wo das Herz ausgeleeret wird von aller Bosheit / so erfüllet es Gott mit seiner Liebe / Gnade und Segen. In übrigen laß den Satan / die Welt / Tod und Hölle auff uns zustürmen / wenn auch uns unser Herz verdammet / so ist doch Gott grösser / denn unser Herz / und erkennet alle Dinge. Sind wir aber mit Gott verfühnet / und unser Herz verdammet uns nicht / so haben wir eine Freudigkeit zu Gott / und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / I. Joh. III, 20, 21, 22. Deo propitio irascantur sanè afflictiones, ærumnæ, Satan, mors & infernus, necesse

Chriſtliche

neceſſe tamen habent, ſalutem noſtram magis juvare, quam impedire. Sicut ad Paulum dicit Dominus: Sufficit tibi gratia mea, nam virtus mea per infirmitatem perficitur, Brentius in h. 1. Tom. III. Oper. p. 343 Wenn uns **GOTT** gnädig iſt / ſo mögen alle Trübseligkeiten / Teuffel / Tod und Hölle zürnen. Sie müſſen doch mehr unſer Heil als denn befordern / als hindern. So ſpricht **GOTT** zu Paulo: Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. **GOTT** hat ſich gleichwol unſerer Seelen herzlich angenommen / daß ſie nicht verdürbe! Er hat es nicht einen ſeiner größten und mächtigſten Engel; nicht Erde / Himmel / und alles was drinnen iſt; ſondern ſeinen einigen Sohn koſten laſſen / damit er ja ſeine Liebe gegen uns herzlich genug preiſe. Da Hiel von Bethel die verfluchte Stadt Jericho baute / da koſtete es ihm ſeinen erſten Sohn Abiram, nach dem Fluch des Herrn / den er gethan hatte durch Joſua ſeinen Diener / 1. Reg. XVI, 34. Wolte **GOTT** das verfluchte ganze Welt Jericho wieder aufrichten / ſo koſtete es ihm ſeinen erſten / ja ſeinen eingebornen Sohn. Wie ſolte er uns mit Ihme nicht alles ſchencken? Rom. VIII, 32. Alle demüthige und zerſchlagene Herzen ſind dieſes Troſtes fähig: an ſtatt der Furcht / Fluchs und Schreckens ſoll Freude und Wonne mitten in unſern Trübsal unſer Herz erfüllen / die Gebeine ſollen fröhlich werden / die der **HERR** zuſchlagen hat / Pfalm. LI, 10. ſo wir unſere Sünde bekennen / ſo iſt **GOTT** treu und gerecht / daß er uns die Sünde vergiebet / und reiniget uns von aller Untugend / 1. Joh. 1, 9. Darum ſo kehre nur wieder / du abtrünnige **ISRAEL** / ſpricht der **HERR** / ſo will ich mein Antlig nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmherzig / ſpricht der **HERR** / und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine

Leichen-Predigt.

deine Missethat / daß du wieder den Herrn deinen Gott
gesündigt hast / Jerem. III, 12. 13.

Gebrauch des anders Theils.

S lerne/ du armes gedrucktes Kind Gottes / dich zur An-
sehung geschickt machen. Augen/ Mund und Hertz hebe
zu deinen treuen Gott auff und sage: Ich bin gewiß/
daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürsten-
thum/ noch Gewalt / weder gegenwärtiges / noch zukünft-
iges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur
uns mag scheiden von der Liebe Gottes / die da in Chri-
sto Jesu ist / unsern Herrn / Rom. VIII, 38. 39. Schwer ist
mir zwar mein Creutz/ zaghafft ist mein Fleisch und Blut / lan-
ge/ lange däncket mich die Zeit meiner Versuchung/ aber wohl mir/
weil ich dich/ mein Gott / noch mit Hertzen fassen/ mit Glaubens-
Augen sehen / mit meinen Wunden getroßt ansprechen kan. Du
Gott/ bist mein Gott/ frühe wache ich zu dir/ es dürstet
meine Seele nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir/
in einen trocknen und dörren Lande/ da kein Wasser ist.
Daselbst sehe ich nach dir in deinen Heiligthum/ wolte ger-
ne schauen deine Macht und Ehre. Denn deine Güte ist
besser denn Leben/ meine Lippen preisen dich/ Psalm, LXXIII,
2. 3. 4. Das war auch der Fels und Trost der seel. Frau
Schmiedin/ Sie scheuete sich einig ihren Gott zu erzehnen;
in äbrigen aber fürchte sie kein Unglück. Wer fürchtet sich vor
einen Regen / den ein guter Freund in der Hand hat. Aber
wenn unser Feind denselben in Zorn ergreiffe/ und damit auff
uns zuellet/ da heisset es: Aufsehens! So sind alle Creaturen
scharffe Pfeile und tödliche Schwerdter/ woferne wir Gott zum
Feinde haben; ein frommes Kind Gottes aber siehet diese Waf-
fen ohne Furcht und Schrecken an/ als in der Hand seines harmher-
zigen

Christliche

eigenen Vaters. Wohl dem/ des Hülffe der GOTT Jacob ist/
des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet/ der
Himmel/ Erden/ Meer/ und alles was drinnen ist/ ge-
macht hat/ der Glauben hält ewiglich/ Psalm. CXLVI, 5. 6.
So bin ich demnach geschickt/ nach GOTTes Willen/ und durch
GOTTesKrafft die schwerste Last zu tragen/ und allen meinen Feinden
obzusegen. Mein Trost und Hülff ist GOTT allein/ ihm
hab ich mich ergeben: Ich bin und bleib der Diener sein/
im Todt und auch im Leben; Und wenn mir gleich zu wie-
der wär/ die ganze Welt mit ihren Heer/ von GOTT will
ich doch lassen nicht/ dieweil mein Zung ein Wörtlein
spricht. Welt/ wie du wilt/ GOTT ist mein Schild/ darauff
steht mein Vertrauen. Endlich sehen wir/ wie ein frommes
Kind GOTTes auch von Himmel

III. Erquicket

werde? GOTT ist doch endlich unser Licht in Finsternuß/ dessen
Gnaden-Blantz alle trübe Wolcken vertreibet. Den rühmet Da-
uid und wir mit ihm/ daß er uns erquicket durch seine 1. Errettung.
2. durch seine Erbarmung/ und 3. durch seine gnädige Ver-
gebung. Er erquicket uns durch seine

A. Errettung.

Er zeucht unsern Fuß aus dem Neze/ welches Teuffel
und Menschen uns geleyet haben. Stände es bey unsern Fein-
den/ so dürffte uns äbel mitgefahren werden. Aber sie müssen
zu erst/ ehe sie uns fangen und greiffen/ BOTT umb Erlaubnuß
biten. Gelobet sey dieser barmherzige GOTT/ der uns nicht giebt
zum Raub in ihre Zähne! Wie oft ist unsere Seele
rummen/ wie ein Vogel dem Strick des Voglers/ der Strick
ist zerrissen/ und wir sind loß/ Psalm. CXXIV, 6. 7. wie oft
meinere Saul/ er hätte David im Barn/ daß er ihm nicht ent-
gehen

Leichen-Predigt.

gehen würde; aber er griffe nach den Schatten/ weil Gott mit David war. Hiskiam wolte Sanherib in Senff fressen/ Gott aber zerreiß sein Netz/ legte ihm einen Ring in die Nasen/ und ein Seil ins Maul/ und führte ihn mit Schmach und Schanden wieder zurück/ wo er herkommen war. Gesabel hatte Eliam ihren Gedanken nach/ gewiß bey n Leibe/ und sprach: Die Götter thun mir dis und das/ wo ich nicht morgen umb diese Zeit deiner Seele thue/ wie dieser (meiner erwürgten Baals-Pfaffen) eiser. Aber Elias lebte noch immer/ da schon Gesabel von Hunden gefressen war/ 1. Sam. XXIV. II. Reg. XIX. I. Reg. XIX. Herodes meinete/ er hätte einen großen Fisch gefangen/ da er Petrum in Gefängniß hielte/ und ihn auff den Morgen hinrichten wolte/ Act. XII. aber zu Morgens frühe/ da das Blut-Bad angehen solte/ da war der Stall offen/ und das Pferd weg. Die mit Fesseln/ Wasser und Feind umschränkten Israeliten waren wol recht im Netze/ und mit dem Sarn umfettet: da dachte der Feind/ ich will ihnen nachjagen/ und erhaschen/ und den Raub austheilen/ und meinen Muth an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ausziehen/ und meine Hand soll sie verderben. Aber Gott ließ nur einen Wind blasen/ so war das Netz zerlöcheret. Das Meer aber bedeckte ihre Feinde/ und suncken unter/ wie Blei/ in mächtigen Wasser. Herr wer ist dir gleich unter den Göttern? wer ist dir gleich? der so mächtig/ heilig/ schrecklich/ löblich und wunderthätig sey? Exod. XV, 9. 10. 11. So gehts noch heute zu tage. Der Gottlose dräuet dem Gerechten/ und beißet seine Zähne zusammen über ihn/ aber der Herr lachet sein/ denn er siehet/ daß sein Tag kommet/ Psalm XXXVII, 12. 13. wie viel sind unserer Feinde schon versunken in der Grube/ die sie zugewichtet hatten/ ihr Fuß ist gefangen im Netz/ daß sie gestellet hatten/ Pl. IX, 16. Wer es nicht lassen kan/ der lege uns Netze/ und

Christliche

erwarte/ was er fangen wird! **G**ott bewahret uns doch von den Stricke/ den sie uns geleget haben/ und für der Falle der Ubelthäter. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netze fallen mit einander; Ich aber immer vorüber gehen/ Psalm. CXXI, 9. 10. Wenn dermaleins unsere Seele sich von unsern Leibe und dieser ganzen irdischen Sphæra wird empor schwingen/ da werden vollends/ als an einen freyen Vögelein/ daß über den Vogel-Herd hinflucht/ alle Netze/ Stricke/ und Schlingen an uns zuschanden werden/ **G**ott wird alodenn uns erlösen von allen ubel/ und uns aushelffen zu seinen Himmlischen Reich/ welchen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen/ II. Tim. IV, 18. da werden wir gegen alle unsere Feinde das Triumph-Lied singen: **G**ott lob und danck der nicht zugab/ daß ihr Schlund uns möcht fangen/ wie ein Vogel des Stricks kömpt ab/ ist unsere Seel entgangen/ Strick ist entzwen/ und wir sind frey / des HErrn Nahme steh uns bey/ des **G**ottes Himmels und der Erden.

Gott erquicket uns ferner durch seine

B. Erbarmung.

Er wendet sich zu uns: Er ist uns gnädig: Er siehet an unser Jammer und Elend. Welche ihn ansehen und anlaufen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden/ da dieser Elend rieff/ höret der HErr/ und halff ihm aus allen seinen Nöthen Psalm. XXXIV, 6. 7. herzlich nimt sich **G**ott unserer Sünden an/ daß sie nicht verdürbe / und wirffet alle unsere Sünde hinter sich zurücke/ Esa. XXXIIX, 17. wir können mit unserer Noth bey ihn bald fürkommen/ sintemahl er williger ist uns Gutes zu thun/ als wir seine Wohlthaten anzunehmen. Wir dürfen uns **G**ott auff Menschen-Art nicht einbilden/ die öftters ziemlich hart mit ihren Nächsten verfahren/ und sich nicht allein ihrer nicht erbarmen/ sondern ihnen wol zurück halten/ was sie ihnen schuldig weren.

Gener

Reich-Predigt.

Gener Französische wohl-meritirte Soldate Johann Jacobus Trivultius, nachdem er unter Carolo VIII. und Ludovico XII. manchen guten Dienst gethan hatte/ und nun unter Francisco I. nachdem er alt und unvermögend war/ einige Vergeltung seines wohlverhaltens hoffete/ wurde durch falsches Angeben beym Könige schwarz gemacht/ daß er weder seiner Gnade geniesßen/ noch etliche audientz/ seine Unschuld klar zu machen/ erlangen kunte. Darum er/ weil alle Hoffnung verlohren schiene/ er auch wegen hohen Alters dem Könige nicht/ wie er wolte/ an allen Orten auffzuwarten und vorzubeugen vermochte/ sich einsten auff einen Trag-Stuel in den Saal/ dadurch der König nach gehörter Weß/ aus seiner Capelle/ in sein Zimmer zugehen pflegte/ tragen ließe/ daselbst nur mit drey Worten denselben anzureden/ und sein Anliegen zu offenbaren. Aber des Königes Augen waren von den Dunst seiner Fuchschwänzer so verdunkelt/ daß er zwar den hochverdienten alten Breißen auff den Stuel sahe/ gleichwol aber ihn nicht erkennen wolte. Trivultius gab seinen Hertzens-Kummer mit beweglichen Gebärden und Thränen zu verstehen/ruffte auch endlich überlaut: Sire, Sire! aber da war kein Hören noch Auffmercken bey diesen Gebärden/ der hatte Augen und sahe nicht/ Ohren und hörte nicht. Über welcher Schmach der arme Sollicitant sich entsetzte/ und tödlich krank wurde. Da schickte erst Franciscus und ließ ihm/ mit Entbietung seiner Königl. Gnade/ die visite geben. Der Krancke aber sprach: Ihr Herrn kompt allzulangsam: und starb hernach bald vor großen Wehmuth und Jammer seines Hertzens. Welches den König/ wiewol allzuspät/ hefftig geschmerztet/ und ihm nicht unbillig biß dato zu immerwährender Schmach und Schande nachgesaget und geschrieben wird. Wenn mein und dein Böt/ liebster Zuhörer/ ein solcher hochmüthiger Narr oder unbeweglicher Unhold were/ wehe uns! was wolte uns in unserer Noth und Elend

Christliche

erquicket? Ich und du haben zwar uns schlecht gegen ihn verdient; gleichwol aber/so will er uns allzeit heilen und gesund machen/ und uns des Gebeths umb Friede und Treue gewären/ Jerem. XXXIII, 6, ich weiß wol/ sagt er/ was ich vor Gedancken über euch habe/ nemlich Gedancken des Friedes/ und nicht des Leides/ daß ich euch gebe das Ende/ deß ihr wartet. Ihr werdet mich anrufen/ und hingehen und bitten/ und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden/ denn so ihr mich von gangen. Herzen suchen werdet/ so will ich mich von euch finden lassen/ cap. XXIX, II. 12. 13. 14. BHet gehet für mich und die in unserer Noth nicht verächtlich fürüber/ sondern erwendet sich zu uns/ er ist uns gnädig/ er sihet an unsern Jammer und Elend. Der HErr höret mein Weinen: der HErr höret mein Flehen: mein Gebeth niht der HErr an/ Psalm. VI, 9. 10. wie betrübt müste unser Hertz seyn/ wenn es sich nicht hiers durch wolte erquicket lassen! Gelobet sey Gott/ der mein Gebeth nicht verwirfft/ noch seine Güte von mir wendet! Psalm. LXVI, 20.

BHet erquicket uns durch gnädige

C. Vergebung.

Er vergibt uns alle unsere Sünde. So oft wir zu ihm schreyen schencket er uns das Leben/ und durch Vergebung der Sünden machet er mit uns täglich neue Freundschaft. Damit er also unser verstocktes Hertz zu ihm kehre/ auch seine Liebe und Behorsam in uns anzünde. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Lindigkeit und regierest uns mit viel Verschonen. Denn du vermagst alles was du wilst. Dein Volk aber lehrestu durch solche Wercke/ daß man fromm und gütig seyn soll/ und deinen Kindern giebstu damit zu verstehen/ sie sollen guter Hoffnung seyn/ daß du wollest Buße vor die Sünde annehmen/ Sap.

XII, 18. 19.

Leich-Predigt.

XII. 18. 19. Straffet und züchtiget er uns gleich/so sind es doch mehr
 Besserungs- als Verderbens-Schläge. Ich will ihre Sünde mit
 der Ruthe heimsuchen/und ihre Missethat mit Plagen/aber
 meine Gnade will ich nicht von ihnen wenden/und meine
 Wahrheit nicht lassen fehlen. Psalm. LXXXIX, 33. 34. Auf diese
 Gnade ruffet nun David: וְיִנְחַם אֱלֹהִים אֶת־עַוְוֹתַי וְיִסְוֶה אֶת־כָּל־עֲוֹנוֹתַי וְיִסְוֶה אֶת־כָּל־עֲוֹנוֹתַי, vi-
 de afflictionem meam, & laborem meum, & parce omnibus
 peccatis meis, wie es Arias Montan. vertirt. nach der Vulgata heis-
 set es: vide humilitatem meam, & laborem meum, & dimitte
 universa delicta mea. Daraus kan ieder mann schließen/ wie un-
 sere Rechtfertigung bestehe in parcendo in schonen/ in gratuito re-
 mittendo, in gnädigen Vergeben/ wie das Num. XIV, 19. ge-
 funden wird/da Moses betet: So sey nun gnädig der Missethat
 dieses Volckes nach deiner großen Barmherzigkeit/ wie du
 auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten bis hieber. Gen.
 L, 17. sagen die Kinder Jacobs: Lieber/ so vergib nun die Misse-
 that uns den Dienern des Gottes deines Vaters! Welchen
 Nachdruck auch die Papisten selbst nicht leugnen können. Doch las-
 sen sie ihre Tücke nicht. Salmeros schreut: debitum luendæ ac
 redimendæ poenæ per satisfactiones non pugnare cum gratui-
 tà peccatorum condonatione. Die Schuldigkeit/ durch eigene
 Bnugthuung vor die Sünde zu bezahlen/ sey der gnädigen Verge-
 bung der Sünden nicht entgegen zu setzen/ quia David & peccato-
 rum remissionem & humilitatis atq; laboris sui intuitum petie-
 rit, weil David nicht allein bitte umb Vergebung/ sondern auch daß
 Gott doch seine humilitatem & laborem, seine Demuth und Arbeit
 ansehe/ und etwas gelten lasse. So soll der fromme David noch die
 päpstlichen Berthamer bemänteln helfen! der doch so viel hundert
 mahl alle seine Bnugthuung verworffte/ und nur blos an Gottes
 Gnade appelliret. Daß aber in der lateinischen Bibel stehet: Vide
 humili-

Christliche

humilitatem meam & laborem meum, & dimitte universa delicta mea, das muß nach den scopo des Propheten und nach der Sprache/ darinnen der Heil. Geist redet/ geurtheilet werden. Humilitas heisset hier nicht die von Gott befohlene Christen-Tugend/ die edle Demuth/ und Labor heist hier nicht das mühselige Leben vor die Sünde zu büßen; sondern Humilitas heisset der status humiliationis, der elende Zustand/darinn Gott David gerat'en und ihn durch viel Creutz und Elend züchtigen und demüthigen lassen. Labor, wie oben berühret worden/ heisset/ Angst/ Noth/ und Ungemach. Salmero ruffe hier seine eigene Glaubens-Genossen zu Zeugen an/ so wird ihm Bellarm. Comment. in h. l. eben dieses antwortten/ da er sagt: per humilitatem non intelligit virtutem humilitatem, sed abjectionem & vilitatem. Genebrardus in h. l. wird ihm auch schlechten Bescheid geben/ indem er schreibt: Vide humilitatem, i. e. miseriam meam. Gerh. Confess. Cathol. l. II. special. part. III. artic. XVI, cap. V. pag. 102. vide etiam Chamier. Panstrat. Tom. III. lib. 23. cap. 20. n. 9. & 12. p. 515. Ist demnach dieses eine zwiefache Bitte. 1. Gott wolle ihm doch Davids Elend zu Herzen gehen lassen/und seinen großen Jammer mit mitleidenden Augen ansehen. 2. Wolle er ihme auch seine Sünde vergeben. Wir bauen weder auff Demuth noch Arbeit/ sondern trauen Gottes unaussprechlicher Gnade/ wie David/ und sagen mit Chrysofomo (Homil. de pœnitent. Tom. II. pag. 461.) quantum scintilla ad mare se habet, tantum hominis malitia ad Dei clementiam: imò verò non tantum modò, sed & longè supra. Nam & pelagus, tametsi magnum sit, mensuram recipit: Dei verò clementia & pietas mensuram non habet. Wie ein Füncklein gegen das Meer gerechnet/ so ist des Menschen Bosheit gegen Gottes Güteigkeit zu schätzen. Ja viel mehr grösser/ und weit darüber. Das Meer/ ob es gleich groß ist/ hat

Leich-Predigt.

hat doch seine Maasß und Größe/ Gottes Gnade und Güte
aber ist unermesslich.

Das allergrösste aber in diesen Werckest/ daß er nicht nur et-
liche/ sondern alle/ alle/ alle Sünden vergiebet. Gott ist nicht
ein Tuckmäuser/ der eins im Sinne behält/ und dencket: es wird
die Zeit wol kommen/ da ich dich redlich bezahlen will! Sondern er
erlöset Israel aus allen seinen Sünden/ Ps. CXXX, 8. Wo ist
ein solcher Gott/ wie du bist/ der die Sünde vergiebet/ und
erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils/ der seinen
Dorn nicht ewiglich behält/ denn er ist barmherzig. er wird
sich unser wieder erbarmen/ unsere Missethat dämpffen/ und
alle unsere Sünde in die Tiefe des Meer es werffen/ Mich. VII,
18. 19. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes/ machet
uns rein von allen Sünden/ I. Joh. I, 7. Ist unserer Sünden
mehr denn Sand am Meer/ dafür uns Herz und Seele zittert/ so
spricht der Herr: Ich will sie reinigen von aller Missethat/
damit sie wieder mich gesündigt haben/ und will ihnen verge-
ben alle Missethat/ damit sie wieder mich gesündigt und ü-
bertreten haben/ Jerem. XXXIII, 8. Ey so sey frölich/ meine See-
le/ und lobe den Herrn/ der dir alle deine Sünde vergiebet/
und heilet alle deine Gebrechen/ der dein Leben von Verder-
ben errettet/ und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit/
Psal. CIII, 3. 4.

Gebrauch des dritten Theils.

Gisset es uns demnach mit diesen unsern Gott halten! der uns
so gewaltig errettet: sich unser so herzlich erbarmet: und
alle Mißhandlungen so väterlich vergiebet! Du/ Herr/ bist
der Schild für mich/ der mich zu Ehren setzet/ und mein Haupt
aufrichtet/ Ps. III, 4. Wenn ich dich nur hab vmb mich mit
deinen Geist und Gnaden/ so kan fürwar mir ganz und gar/
weder

Christliche

weder Tod noch Teuffel schaden. GOTT ist bey uns/ darum werden wir wol bleiben. GOTT hilfft uns frühe. Die Heyden müssen verzagen/ und die Königreiche fallen/ das Erdreich muß vergehen/ wenn er sich hören läßt/ der Herr Zebaoth ist mit uns/ der GOTT Jacob ist unser Schutz/ Sela/ Psalm. XLVI. 6. 7. 8. diesem Herrn befehl du deine Wege und hoffe auff ihn/ er wirds wol machen/ Pf. XXXVII, 5. Laß dir seinen Schutz und Errettung ein Rathsal seyn wieder deine Zaghaffsigkeit / unter der schweren Creutzes-Kast. Warum sollten wir nicht auch mit der seel. Frau Schmiedin sagen: meine Seele ist stille zu GOTT/ der mir hilfft. Denn er ist mein Hort/ meine Hülffe/ mein Schutz/ daß mich kein Fall stürzen wird / wie groß er ist/ LXII, 2. 3.

Eben so tröstlich soll uns auch Gottes Erbarmung und Vergebung seyn. Der nicht mit uns handeln will nach seinen grim-migen Zorn/ noch sich kehren Ephraim zu verderben/ Ose. XI, 9. derjenige Herr/ der uns befohlen hat unsern Bruder des Tages 70. mahl 7. mahl zu vergeben/ der ist auch bereit/ so oft wir kommen und Gnade begehren/ uns mit Freuden anzunehmen/ und uns alle Schuld zu erlassen/ Matth. XIX, 21. 22. Wo nun Vergebung der Sünden ist/ da ist auch Leben und Seligkeit. Ich will ihr Abtreten wieder heilen/ gerne will ich sie lieben/ denn soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Ich will Israel wie ein Thau seyn/ daß er soll blühen/ wie eine Rose/ und seine Wurzeln sollen ausschlagen/ wie Libanon. Und seine Zweige sich ausbreiten daß er sey so schöne als ein Delbaum/ und soll so guten Ruch geben/ wie Libanon, Ose. XIV, 5. 6. 7.

Beschluß.

So muß doch denen die Gott lieben/ alles/ auch ihre schwere Creutzes-Kast zum besten dienen! Ist unsere selige Frau Mit-

Mit-Schwester gleich auch mit großer Gefährlichkeit umgeben / mit mancherley Beschwerlichkeit geplaget / mit vieler Gebrechlichkeit verderbet gewesen: hat sie ihrem Herrn Jesu sein Creutz auch / mit vielen Seuffzen und Thränen / nachtragen und von demselben Last sich schmerzlich müssen drücken lassen. So hat sie doch jederzeit ihre Augen / Herz und Mund zu den gewendet / der ihr Hülffe verheissen hatte. Daher es ihr auch Gott an seiner Erquickung durch Errettung / Erbarmung und Vergebung niemals hat fehlen lassen. Nun ist auch / durch ihren seligen Abschied / ihr Jammer / Trübsal und Elend / kommen zu einem seligen End. Nun wird sie albereit der Seelen nach recht erquicket vor den Thron des Lams / da Gott alle Thränen von ihren Augen abwisset / Apoc. VII, 17. wie der mit Trübsal gedrückte / und zur Anfechtung geschickte Stephanus, als ihm die Steine schon umb den Kopff herum flogen / und sein Leben mit dem Tode runge / von Gott / der ihm einen Blick in seine Herrlichkeit zu thun vergönnete / reichlich getröstet und erquicket wurde / daher er auch sagte: Siehe / ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen / Act. VII, 55, 56. also hat auch unserer sel. Frauen Mit-Schwester Gott manchen Gnaden-Blick durch seines Heiles Krafft gegeben / Sie in Starben / Liebe / und Hoffnung / bis an ihr seliges Ende / beständig erhalten / auch in ihrer seel. Sinfarch außser Zweifel den durch Christi Blut auffgeschlossenen Himmel Sie offen sehen lassen / sampt aller Herrlichkeit / die er bereitet hat / denen die ihn lieben.

Dieses als ein rechtes Contrefait eines wohlversuchten Christen-Menschen fasset nun zu Herzen alle / die ihr Boitselig leben wollet in Christo Jesu. Leiden müssen wir! aber es wird auch mit euch noch alles gut werden / Gott will nicht allzeit drücken / er will uns auch erquickern / laßt uns nur darzu schicken. Wir

Christliche Leich-Predigt.

werden nicht allzeit schreyen: Ich bin einsam und elend!
die Angst meines Herzens ist groß! Wir sollen auch wieder
fröhlich werden / und uns selbst ermuntern: Sey nun wieder
zu frieden / meine Seele / denn der HErr thut dir guts.
Denn Du hast meine Seele aus den Tode gerissen / meine
Augen von den Thränen / meinen Fuß von gleiten. Ich
will wandeln für den HErrn / im Lande der Lebendigen/
Psaln, CXVI, 7. 8. 9.

Indeß / mein Herzk / sing / tanz und spring /

In allen Kreuz sey guter Ding /

Der Himmel steht dir offen.

Laß dich Schwermuth nicht nehmen ein /

Weil auch die liebsten Kinderlein

Allzeit das Kreuz hat troffen.

Schick dich /

Drück dich /

Und glaub feste /

Daß das beste /

So bringt frommen /

Solst in jener Welt bekommen.

Amen.



Lebens-

Lebens-Lauff.

S viel nun der seelig.
 verstorbenen Frau Schmiedin Le-
 bens-Anfang/ Mittel und seel. Beschluß betrifft/
 so ist dieselbe von Christlichen und ehrlichen El-
 tern gezeuget/ und an diese Welt geböhren wor-
 den allhier zu Dresden/ im Jahr 1594. am 17. Junii, Ihr Va-
 ter seel. ist gewesen der Erbare und Nahmbhafte Meister
 Christoph Dietrich/ Bürger und Hutmacher dieses Ortes: Ihre
 Frau Mutter aber die Erbare und Tugendfame Frau Anna/
 Herren Christoph Schwargens/ Schiff-Händlers allhier, e-
 heleibliche Tochter. Diese ihre liebe Eltern haben alsobald dahin ge-
 trachtet/ wie die seelig-verstorbene bald nach der leiblichen Ge-
 burch auch zur geistlichen Wiedergeburch möchte befördert wer-
 den/ deßwegen sie dieselbe des folgenden Tages durch das Blut
 Jesu Christi/ vermittelt der Heiligen Tauffe/ von ihren Sün-
 den reinigen/ und dem Buche des Lebens mit dem schönen Nah-
 men Margaretha einverzeichnen lassen. Hiernächst haben sie
 an fleißiger Versorg- und Pfllegung nichts versäumet/ und die
 seelig-verstorbene von Kindes-Beinen an zum Gebeth und wahr-
 er Furcht Gottes/ zur Schulen/ Haushaltung/ und sonst an-
 ständigen Jungfräulichen Tugenden fleißig gehalten; Als aber
 der Vater eben zeitlich verstorben/ und an Vermögen wenig ver-
 lassen/ hat sie sich zu fremden Leuten begeben/ und eine ziemliche
 Zeit in Diensten auffhalten müssen/ bis durch Gottes Schickung
 und ihrer lieben Mutter (die denn wenige Zeit hernach auch see-
 lig

Lebens-Lauff.

lig abgeschieden) auch anderer naher Aunderwandten Einwilligung sie sich Ao. 1624. mit dem Ehrenvesten und Kunstreichen Herrn George Schmieden / damahls Bürgern und Mahlern allhier / hernachmahls aber beruffenen Schuldieners in Somsdorff / nunmehr seel. verehliget / mit welchen sie eine rechte friedliche und Gott-gefällige Ehe in die 29. Jahr besessen / und in derselbigen durch Gottes Gnade 6. Kinder / als 5. Söhne und 1. Tochter / zur Welt gezeuget und gebohren / unter welchen 2. Söhne denen beyden Eltern in der Seeligkeit vorgangen / die andern dreye aber / und zwar der älteste Sohn / nahmentlich der Ehrenveste und Kunstreiche Herr Christoph Schmiedt / Bürger und Mahler allhier / und dann der Wohl-Ehrenveste / Vorachtbare und Wohlbenahmte Herr Gottfried Schmid / Chur- und Fürstl. Sächs. bey dero Ober-Steuer-Einnahme wohlverordneter Cassirer, seind neben der Tochter / Frauen Rosinen / tit. Herrn Michael Rumprechts / verordneten Schuldieners in Somsdorff / Ehe-Weibe noch / so lange Gott will / am Leben / und betrauren diesen tödlichen Hinderis ihrer seel. lieb-gewesenen Frau Mutter aus schuldiger Kindlicher Liebe hertzlich und schmerzlich. Welche der Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trostes reichlich erdösten / und in diesen zugestoffenen Todes-Falle väterlich auffrichten wolle. Von dem dritten Sohne aber Nahmens Hans George / so das Zimmer-Handwerk gelernt / und nunmehr in die 15. Jahr uff der Wanderschaft in der Frembde gewesen / kan / ob selbiger albereit verstorben / oder noch am Leben sey? nichts erfahren werden.

Was ferner ihr wohlgeführtes Christenthum anlanget / darinnen ist ihr mit Wahrheit nachzurühmen / auch hoffentlich männiglichem / der sie nur gekannt / wissende / daß Sie / so viel Menschlicher Schwachheit möglich / sich euserst beflissen / ein Christliches Leben

Lebens-Lauff.

Leben zu führen/ ihren lieben Gott Kindlich zu fürchten/ denselben hertzlich zu lieben/ in Nothen zu vertrauen/ und alles Creutz und Wiederwertigkeit/ so er ihr zugeschickt/ mit Christlicher Gedult zu ertragen/ wie sie denn die Predigten Göttliches Wortes so wohl des Werckes/ als Sonn- und Feiertages gantz fleißig besuchen/ und ohne sonderbahre Leibes-Beschwerung und wichtige Behinderung deren keine versäümet. In Sebeth und Anruffung/ auch Dancksagung zu ihrem Gott ist Sie gar andächtig und fleißig zu Hause und in der Kirchen gewesen/ in ihren Anliegen hat Sie die tröstlichsten Psalmen/ schönsten Sebethen und Sprache heiliger Schrift/ welche sie Ihr von Jugend auff durch ihr Alter sehr wol bekand gemacht/ hertzlichen zu brauchen gewußt/ also daß sie in allen ihren Trübsaln/ sonderlich in denen ausgestandenen Krantz-pressuren/ Pländerungen/ Leibes- und Lebens-Beschaffen/ Angst/ Noth/ und Schrecken nicht allein sich selbst/ sondern auch andere bedröngete und Creutz-tragende Herzen trösten können. Und weil sie sich auch darneben vor eine arme Sünderinn/ die vielen Schwachheiten unterworffen/ erkennet/ so hat sie nicht alleine Gott im Himmel ihre vielfältigen Sünden hertzlich und reuig abgebeten/ sondern sich auch fleißig und zu rechter Zeit zu dem Beichtstuhle eingefunden/ und alda tröstlich absolviren/ auch hernachmals mit dem wahren Leib und Blut Jesu Christi/ als einen gewissen Versicherung-Offande der Vergebung ihrer Sünden/ speisen und träncken lassen. In ihren Ehe-Stande hat sie ihren Ehe-Wirch treulich geliebet/ geehret/ gehorchet/ gepfleget/ und wie einen treuen Ehegatten zusetzet/ sich gegen ihm bezeuget/ auch endlich seinen sel. Abschied hertzlich und schmerzlich betrauert. Ihre von Gott bescherte Kinder hat sie ingeleichen wohl in acht genommen/ sie vornehmlich zur Gottesfürcht/ wie auch allen andern Christlichen Tugenden mit Fleiß gewehnet und erzogen

Lebens-Lauff.

zogen/ darauff denn Gott diese Barmhertzigkeit an ihr gethan/
daß sie alle Ehr und Freude an ihnen erlebe/ den einen Sohn/
vorher gedachter maßen/ in Ehrfl. wichtigen Diensten sehen/
und die andern beyden Geschwister in einem noch erleidlichen gu-
ten Hin- und Auskommen wissen können. Mit ihren Neben-Christen ist
sie auch jederzeit freundlich und friedlich umgegangen/ männig-
lich mit Rath und That in zufallender Noth willig und behälff-
lich/ sonderlich gegen das liebe Armuth nach Vermögen gutthä-
tig gewesen. Als Sie nun der allerhöchste Gott nach seinem
gnädigen Willen am 8. Febr. 1653. durch ihres Ehemannes seel.
Eintritt in den betrübten Witwen-Stand versetzt/ hat sie sich
die ganzen 16. Jahr über/ Anfangs zu Somßdorff bey ihren
Herrn Eidan und Tochter/ hernach bey den Herrn Söhnen und
vornehmlich dem Herrn Steuer-Cassirer vollends auffgehalten/
da sie denn von selbigen und ihren Ehe-Weibern/ wie billich/
kündlich geehret/ wohl und gütig genehret/ und letzte in ihrer
Kranckheit bestes Fleißes biß an ihr Ende gepflegt und gewar-
tet worden. Diese endlich und ihren seel. Abschied anreichend/ so
ist sie etzliche Jahr hero theils wegen ihres ziemlichen Alters/
welches ohne dem eine stete Kranckheit ist/ oft eben schwach und
unvermögend gewesen/ doch hat es sich ie bißweilen et-
was wieder gebessert/ daß sie in die Kirche gehen können/ biß sie
den 12. Novembr. des verfloßenen 1668ten Jahres durch einen
unberhoffen schweren Fall die Treppen herunter den linken
Arm entzwey gebrochen/ also daß sie sich nothwendig in die Cur
begeben/ und zu Hause Unbähligkeit halben bleiben müssen. In
welchen zugeschickten harten Creutze sie mehr nichts als dieses
höchlich beklaget/ daß sie mit andern frommen Christen zum
Hause Gottes nicht wallen/ und daselbst ihre Andacht nicht wie
vormahls verrichten könnte/ doch hat sie dem allergnädigsten Willen
len

Lebens-Lauff.

len ihres lieben Gottes sich übrigen gantz gedultig ergeben / und an der Gnade gnügen lassen / daß sie noch Gottes Wort vor sich lesen / bethen / und ihre Andacht haben können / Sie ist aber endlich vergangenen 11. Decembr. mit einem jähen Schlag / Fluße harte befället / und daher von Tag zu Tag / ungeachtet an köstlichen Arzneyen / so viel ihr beyzubringen / nichts ermangelt / an Kräften immer schwächer worden: In wessen Anhalten sie denn wohl gemercket / daß Sie Gott aus diesem Jammerthale abfordern wolle / darum Sie denn auch ihren Gott umb ein seliges Simeonis-Kindlein zum öftern Hertzinniglich gebethen / auch andere fromme Christen so wol zu Hause als in der Kirchen für sich zu bitten ermahnet / hat auch zur Zeit ihrer großen Mattigkeit unterschiedliche Proben ihrer Bereitschaft zum Sterben und Standhaftigkeit in der Bedult an ihr sehen und spüren lassen / sich des heiligen Nachtmahls am 12. Decembr. Sonnabends andächtig und mit gebührender Ehrerbietung gebraucht / auch zum öftern mit vielen schönen Sprüchen ihren Glauben auffgemuntert / und der unfehlbahren Erlangung der ewigen Seeligkeit sich getröset / wie sie denn in Gottes Wort / sonderlich / was die Haupt-Sprüche desselben anlanget / dermaßen erfahren und belesen gewesen / daß ihr fast keiner angefangen wurde / den sie nicht von Wort zu Wort auswendig gewußt hätte / und ob Sie nun wohl Gott der Allmächtige mit einem was langen Lager belegen / da sie ganzer 18. Wochen fast auff einer Stelle gelegen / hat Sie doch ihrem lieben Gott gedultig stille / und in Gebeth und Seuffzen fleißig angehalten / auch in ihrer höchsten Schwachheit das hochheilige Abendmahl 3. Wochen vor ihrem Ende noch einmahl begehret / welches ihr auch durch ihren Herren Beicht-Vater gereicht worden / worauff denn endlich der allgewaltige Gott ihr sehnliches Verlangen in Gnaden erhöret / und Sie verstorbenen Donnerstag /
S war

Lebens-Lauff.

war der 18te dieses lauffenden Monats Martii, Abends drey Viertel auff 9. Uhr / sanfft und stille ohne einige verspährte Ungebehrde / bey guten Verstande / den er ihr iederzeit gegönnet / mitten unter dem Sebeth der Umstehenden / von dieser Jammer-Welt seliglich zu sich in sein ewiges Freuden-Reich genommen / und der Seelen nach versetzet / da sie ihr wohlgeführtes Alter in dieser Welt / Gott Lob / gebracht hat auff 74. Jahr / 9. Monat / 1. Tag.

Der gnädige und barmherzige Gott / der unsere seel. Frau Wit-Schwester / durch mancherley Trübsal und Ungemach / wunderbarlich doch seltig / geführt hat / verleihe nunmehr dem abgestorbenen Körper / welchen wir setzo der Erden / darvon er genommen ist / wiederum anvertrauen wollen / eine sanffte und stille Ruhe und an jenen großen Tage eine fröhliche Auferstehung zu dem ewigen Leben. Erquickte inmittelst die theur: erlösete Seele in seiner Hand. Tröste auch durch seinen heiligen / guten Geist die herrlich: betrübteten Kinder / sampt denen geliebten Thyrigen: behüte sie ferneweit nach seinen gnädigen Wohlgefallen / vor allen Unglücke und Trauer-Fällen: vergelte ihnen alle an ihrer alten / unvermögenden Frau Mutter erwiesene Liebe und Treue / und bringe uns dermahleins / an den Ort der ewig-beständigen Freude und Wonne / wiederum mit Jauchzer und Frolocken zusammen! Welches alles denn / nebenst Einschließung der Noth der ganzen Christenheit / wie von unsern frommen Gott erbitten wollen in einen andächtigen / gläubigen

Water unser.



Aug VI 36

ULB Halle

004 950 577

3

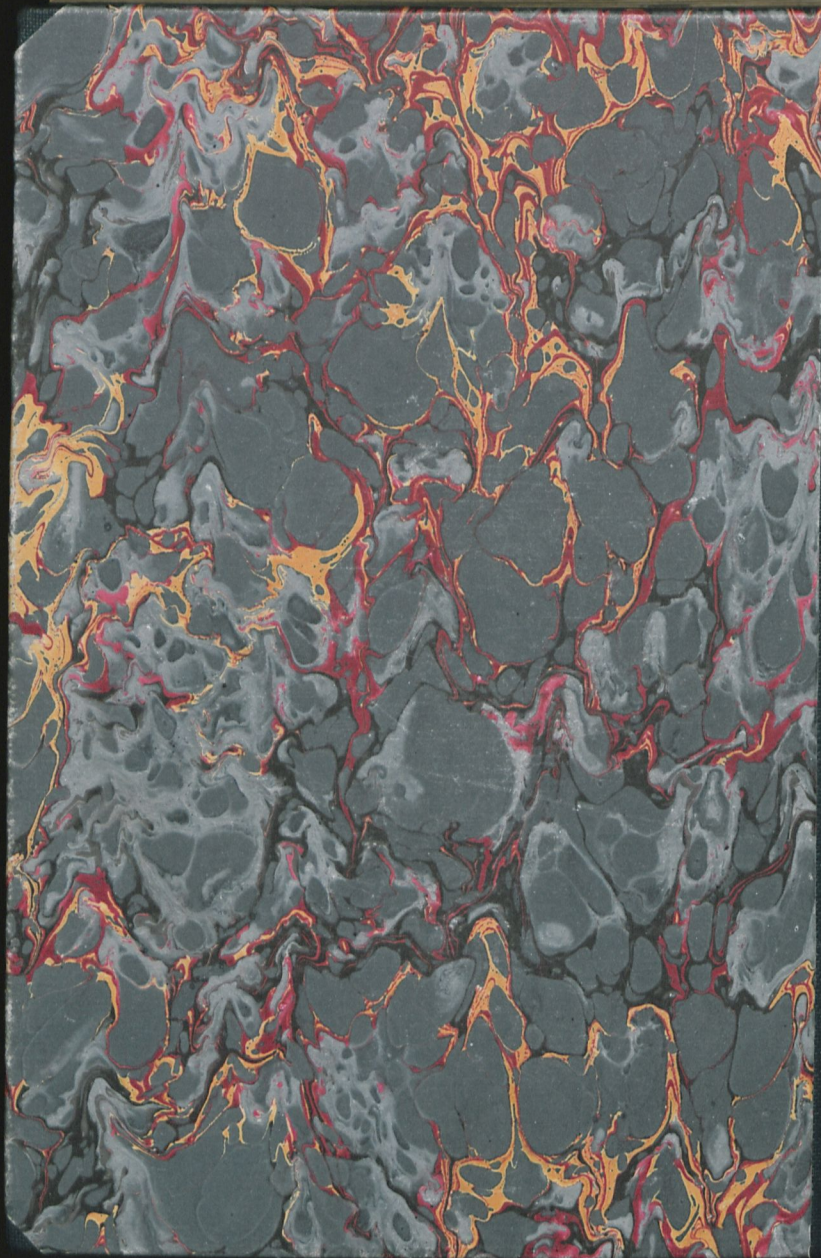


sb.

W07

Rest. 100 -
21/03







B.I.G.

Farbkarte #13

7

ckten/
schickten/ und
ckten

S/
leichbestattung
rentugendsamen

arethen/
chin/
unsterfahren

Hmidens/
nach gewesenē Schul
senen Wittiben/
Alters am 18. Mar
nd selig verschieden/
olennität be

al. XXV.
n HErrn. re.
de,
vorgesteller/und auff
renewert

hern am Wort
daselbst.

Churf. Sächs. Hoff.
Wittbe.

Handwritten: Reichs Secret: M...
7

